

Nandus wurden von Hund gerissen

Labor: Kein Hinweis auf einen Wolf

VON ULRIKE SCHUMACHER

Landkreis Osterholz. War es ein Wolf oder ein Hund? Beim Fall des Nandu-Pärchens, das Anfang Januar in seinem Gehege in der Ottersteiner Straße in Grasberg getötet wurde (wir berichteten), liegt jetzt das Ergebnis vor. „Es war ein Hund“, bestätigt der Wolfsbeauftragte des Landkreises, Heiko Ehing, seine anfängliche Vermutung. „Die Ergebnisse der Laboruntersuchung belegen das.“

Nandu-Halter Maik Miesner hatte Ehing informiert, nachdem er seine an Strauße erinnernden südamerikanischen Laufvögel gefunden hatte. Der Wolfsbeauftragte entnahm Gen-Proben an den Bisswunden. Die habe er zunächst trocknen lassen und sie ans Wolfsbüro in Hannover geschickt. Von dort wurden die Proben zur Untersuchung an ein Labor gesandt. Nun, zwei Wochen später, liegt das Ergebnis vor. Die entnommenen Proben konnten eindeutig einem Hund zugeordnet werden, sagt Heiko Ehing.

Die Nandus hatten Bisswunden, aber in ihrem Fleisch seien keine Fangzähne zu erkennen gewesen. Zudem sei die Haut am Hals eher heruntergerissen worden, sagt Ehing. Beides wertet er als Hinweis darauf, „dass es sich vermutlich um einen großen Hund gehandelt haben könnte“. Dafür sprachen aus seiner Sicht auch die Kampfspuren im Gehege. Die Vögel müssen in Panik versucht haben, über den Zaun zu entweichen. Auf dem Boden lagen ausgerissene Federn. „Die Tiere müssen lange gehetzt worden sein“, meint der Fachmann. Das sei untypisch für einen Wolf. Der hätte sofort zugespuckt. „Ein Wolf greift ein Tier an, um es zu fressen.“ Ehing tippte schon vor Ort auf einen Hund, was jetzt bestätigt ist.

Neues Angebot zum Jubiläum

Gästeführer zeigen Geschichte

Landkreis Osterholz. Mit einem neuen und zwei bewährten Angeboten wollen die Worsweder Gästeführer an diesem Sonnabend, 20. Januar, wieder für das Künstlerdorf begeistern. Den Anfang macht um 11 Uhr die Führung „Worswede erleben“ zu den schönsten Sehenswürdigkeiten des Ortes mit dem Besuch eines Museums. Daniela Platz startet um 13 Uhr zur ersten Führung anlässlich des 800-jährigen Bestehens Worswedes. Laut Gästeführer ein besonderer Rundgang, um das erstmals 1218 erwähnte Bauerndorf und seine wechselvolle Geschichte bis in die heutige Zeit kennenzulernen.

Wer den Weyerberg bei einem nächtlichen Laternenrundgang erleben möchte, hat dann ab 20 Uhr bei den „Worsweder Gruselkabinettstückchen“ dazu Gelegenheit. Die Führungen starten alle von der Tourist-Information an der Bergstraße 13, dauern jeweils rund zwei Stunden, und es wird festes Schuhwerk empfohlen. Die beiden Spaziergänge bei Tageslicht kosten je elf Euro inklusive Museumseintritt und die Gruselkabinettstückchen zehn Euro pro Person. Anmeldung unter der Rufnummer 04792/935820 oder per Mail an info@worswede-touristik.de. Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.worswede-fuehrung.de. XAF

Die Nacht und das Klavier

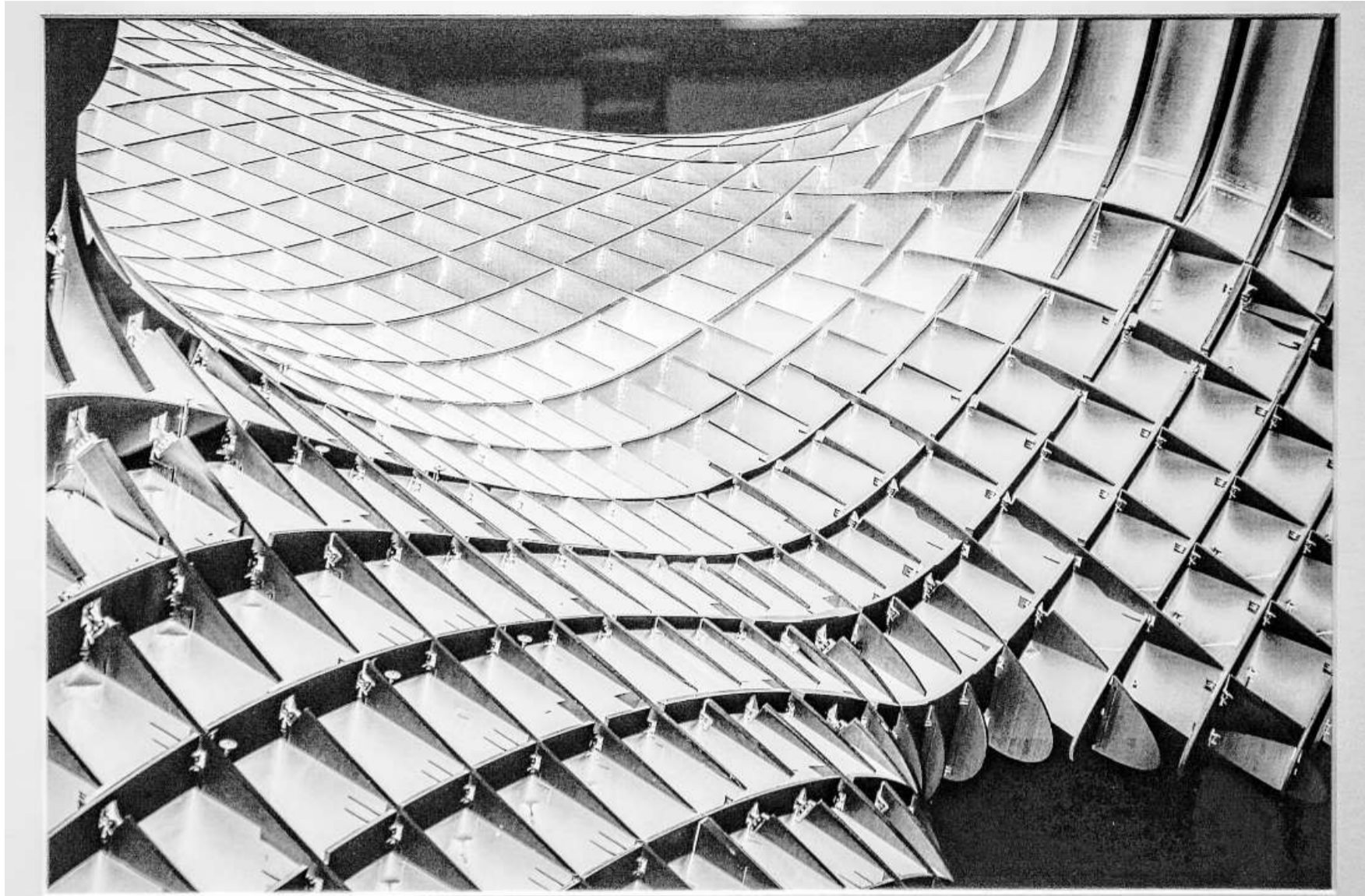
Landkreis Osterholz. Wer sich in der Klaviermusik nicht auskennt, hat an diesem Sonntag, 21. Januar, ab 16 Uhr im Kulturzentrum Murkens Hof, Klosterstraße 25 in Lilienthal, die Chance, die besondere Form des „Nocturne“ oder „Notturmo“ besser kennenzulernen. Dieser Charakterstücke für Klavier erleben in der Zeit der Romantik ihre Hochphase. Wörtlich übersetzt heißen die beiden Begriffe so viel wie „Nacht wendend“. Der Pianist Ingo Stoevesand spielt im Konzert „Notturmo – Musik zur Nacht“ neben den beliebten Kompositionen von Frédéric Chopin auch Stücke von Claude Debussy, Gabriel Fauré und vielen anderen. Der Eintritt zum Konzert kostet zehn Euro pro Person. RÖH

Drei Leichtverletzte auf der A 27

Hagen. Weil er vermutlich zu schnell unterwegs war, kam ein 25-jähriger Bremerhaver mit seinem Ford Focus in der Nacht zu Freitag gegen 00.11 Uhr auf der eisglatten Autobahn 27 zwischen den Anschlussstellen Hagen und Stotel ins Schleudern, rutschte nach rechts in die Seitenschutzplanke, dann nach links in die Mittelschutzplanke und kam schließlich auf dem Hauptfahrstreifen zum Stehen. Der junge Mann wurde leicht verletzt. Eine nachfolgende 23-jährige Peugeot-Fahrerin aus Bremerhaven musste abrupt bremsen und verlor beim Versuch auszuweichen ebenfalls die Kontrolle über ihr Auto. Bei der Kollision mit der Mittelschutzplanke erlitten die Autofahrerin sowie ihre 20-jährige Beifahrerin leichte Verletzungen. Den bei dem Unfall entstandenen Schaden beziffert die Polizei auf etwa 10600 Euro. BOM

Darstellung der „bitteren Faszination“

Dorothee von Harsdorf gewinnt den Kulturpreis 2017 von Kunstverein Osterholz und Volksbank



Klaus Benhof aus Worswede holte sich mit einem Detailfoto des weltgrößten experimentellen Holzbaus, dem Metropol Parasol in Sevilla, den zweiten Platz beim Wettbewerb um den Osterholzer Kulturpreis. FOTOS: CHRISTIAN KOSAK

VON ULF BUSCHMANN

Osterholz-Scharmbeck. Sie ist nicht von ihm losgekommen. Jedes Detail, jede Struktur im Beton hat sie aufgenommen. Dorothee von Harsdorf zeigt ihre Sicht auf den U-Boot-Bunker „Valentin“ in Farge-Rekum. Abseits von den Besuchern des heutigen Denkmals in Bremen-Nord zeichnet sie das nach, was die Künstlerin aus Ritterhude „bittere Faszination“ nennt.

Mit ihrer auf Papier mit Tusche und Gouache gemalten Doppelzeichnung „Bunker Valentin I. und II.“, einem Diptychon, hat von Harsdorf den ersten Preis beim Wettbewerb um den Kulturpreis 2017 Osterholz gewonnen. Er wird vom Kunstverein Osterholz und der Volksbank Osterholz-Scharmbeck ausgeschrieben. Das Leitmotiv für 2017 lautete „Bauwerke“. Beteiligen können sich Künstler aus dem Landkreis Osterholz und dem Altkreis Bremervörde. Der Kulturpreis ist mit insgesamt 4000 Euro dotiert; davon bekommt von Harsdorf 2500 Euro.

Auf Platz zwei wählte die Jury den Worsweder Fotografen Klaus Benhof. 1000 Euro bekommt er für seine Schwarz-Weiß-Aufnahme des experimentellen Holzbaus Metropol Parasol in Sevilla. Der Titel: Gebäudekonstruktion #1“. Es ist eine Art Markthalle und Veranstaltungszentrum. „Die Jury entschied sich für die Detailaufnahme des spanischen Bauwerks, die in einer präzise ausgeführten Komposition sowohl die Licht-Schatten-Verhältnisse als auch die Dynamik

dieses erstaunlichen Bauwerks hervorragend abbildet“, sagte Peter Groth, Kultur-Journalist und ehemaliger Redakteur des WESER KURIER, in seiner Laudatio bei der Preisverleihung auf Gut Sandbeck. Die „strukturelle Fotografie“ Benhofs sei „hochgradig subjektiv“. Sie solle jedoch nicht „als Dokumentation eines Gebäudezustandes verstanden werden“. Es sei Fotokunst.

Platz drei ging an Rolf Kaestner aus Worswede. Sein mit 500 Euro bedachter Beitrag „Baumhaus II“, ein Keramik-Bauhaus, das einen natürlichen Eichenholz-Ast umschlingt, fällt wohlthuend aus der Rolle. Denn

der Großteil der auf Gut Sandbeck ausgestellten Beiträge ist keine Skulptur, wie der von Kaestner. Die Jury lobt die Idee des Keramik-Künstlers mit Spezialität Raku-Brände, die Miniatur eines Max-Dudler-Hauses in die Strukturen der Natur einzubinden. Kaestners „spielerische Gegensätzlichkeit, gepaart mit einer guten handwerklichen Ausführung, hat die Jury überzeugt“, erklärte Groth.

Kreative Einblicke

Einen Einblick in die Kreativität der Kunst- und Kulturschaffenden können sich Interes-

sierte noch bis zum 18. Februar auf Gut Sandbeck verschaffen. Dort sind 42 der 84 zum Kulturpreis eingereichten Arbeiten von 50 Künstlern ausgestellt. Das Leitmotiv „Bauwerke“ hat sie zu außerordentlichen Leistungen inspiriert. Bauwerke sind nicht bloß vier Wände mit Fenstern und einem Dach darauf. Bauwerke animieren Menschen dazu, das Gestaltete aus ganz unterschiedlichen Winkeln zu betrachten und sich ihre eigenen Vorstellungen zu machen. Leider, sagte Groth in seiner Rede bei der Preisverleihung, sei der Platz für Kunst und Architektur sowohl im Schulunterricht als auch in den Medien längst nicht mehr vorhanden. Ausgenommen sind Fachmagazine.

Umso glücklicher dürfen sich Leute schätzen, wenn sie auf Arbeiten wie die der Kulturpreis-Gewinnerin stoßen. Von Harsdorf gelingt es nicht nur, sich und dem jeweiligen Betrachter einen anderen Blickwinkel abzutrotzen. Sie ordnet den Denkmals-Bunker „Valentin“ damit gleichzeitig in seinen gnadenlosen geschichtlichen Zusammenhang ein. Dies ist – laut Grothscher Laudatio – eines ihrer Kernanliegen: „Religiöse und politische Themen spielen im Werk von Dorothee von Harsdorf eine wichtige Rolle.“ Die Künstlerin hebt gegenüber dem OSTERHOLZER KREISBLATT hervor: „Ich möchte den Geist der Opfer bewahren, die ohne Schuld dort hingebracht sind.“ Und: „Jeder Schüler sollte einmal dort gewesen sein, um die Gewalt des Gebäudes zu erleben.“



„Bunker Valentin I. und II.“ heißt das Werk der diesjährigen Kulturpreis-Gewinnerin Dorothee von Harsdorf aus Ritterhude. Die Doppelzeichnung mit Tusche und Gouache auf Papier soll die „bittere Faszination“ des Klotzes in Bremen-Nord zeigen.

Sprachbegeisterte Teamworkerin an der Spitze

Martina Michelsen leitet seit einigen Tagen die Volkshochschule Lilienthal, Grasberg, Ritterhude und Worswede

VON UNDINE MADER

Landkreis Osterholz. Die Bücherkisten stehen noch unausgepackt in der neuen Wohnung. Damit hat sich die leidenschaftliche Leserin Martina Michelsen fürs Erste arrangiert, denn die Zeit zum Lesen ist knapp bemessen in diesen Wochen. Ein neues Heim, ein neuer Ort, ein neuer Job verlangen vollen Einsatz, und den gibt sie gerne. Der Norden hat die gebürtige Göttingerin nie losgelassen. Trotz aller Schönheit Süddeutschlands sehnte sie sich nach dem flachen Land ihrer Kindheit mit seinen Stürmen, dem Land, das für sie „mehr Himmel als Erde“ ist. Als sie eine neue Herausforderung suchte und das überall im Lande tat, passte mit einem Mal alles zueinander.

Kurz vor Weihnachten ist die 55-Jährige aus Heilbronn an die Wümme gezogen. Seit

neuen Ufern und sagt nach wenigen Tagen im Amt: „Ich fühle mich hier wohl.“

Mit Angeboten wie „Theater hautnah“ knüpft die Volkshochschule an die Inhalte ihrer Biografie an. Auch im Bereich Literatur findet Martina Michelsen die VHS gut aufgestellt. Ein Grund mehr, sich in Lilienthal zu bewerben, denn Leitung alleine hätte sie nicht gelockt. „Mich interessieren die Inhalte“, sagt Michelsen. So wie sie es auch bei Büchern hält. Das Ungewöhnliche, die Abweichungen von der Norm, „etwas neu zu betrachten“ – das erwarte sie von deren Inhalten. Sie lässt sich von Autoren „an etwas heranführen, was ich noch nicht gedacht habe“. Sich durch ein Buch für das Neue öffnen, das Ganze verpackt in gute Worte. Lachend verrät Martina Michelsen: „Ich bin eine Sprachfanatikerin.“

Einmal hat sie Sprache bis auf den Gedankenkreis gezielt. Über das kleine Zeichen promovierte Michelsen in Literaturwissenschaft. Im 18. Jahrhundert habe er inflationär die Literatur bevölkert. Für sie verkörpert er „das Große ist im Kleinen“, den Moment, der alles enthält. Die kleinen Dinge wahrzunehmen, führe zum Großen. „Das ist, was mein Leben ausmacht“, sagt sie und deutet den Gedankenstrich als Öffner und Einladung an den Leser zum Entdecken und Lernen. Wie von allein baut sich da die Brücke zur VHS auf. Die stehe für ein „Interesse an der Welt“ und „Offenheit für die Phänomene, die die Welt und die Menschen bieten“. Es gehe nicht ums Lernemüssen, sondern ums Lernedürfen in einer Zeit, in der so viel Wissen wie nie zuvor zur Verfügung stehe. Wissen im Überfluss. Die Volkshochschule helfe, sich aufzumachen und diese Welt zu erkunden. Selber tun sich ihr in diesen Tagen viele Wel-

ten auf. Martina Michelsen sagt lachend: „Mir schwirrt der Kopf.“ Das ist nur logisch bei ihrem Penum: Volkshochschule mit ihren Mitarbeitern, Außenstellen und Abläufen kennenlernen, neues VHS-Programm vorstellen, Bürgermeister und Kooperationspartner treffen, neue Heimat erkunden. „Ich muss erst einmal alles aufnehmen.“

Früher, als sie noch zum künstlerischen Personal eines Theaters gehörte und während der Sommerferien von einer Stadt zur nächsten gezogen war, blieben ihr sechs Wochen zum Kistenpacken. In Lilienthal hatte sie sich anfangs vorgenommen, pro Abend eine Kiste zu schaffen. Das habe sie schnell verworfen, obwohl sie jemand sei, der die Sachen gerne erledigt wisse. Diesmal folgt sie einem Literaten, den sie zitiert: „Wenn man keine Zeit hat, muss man ganz langsam machen.“ Ein Credo nicht nur beim Kistenpacken sondern auch für ihren Start in der VHS.

Für Literatur und Theater habe sie „ein paar Sachen innerlich mitgebracht“. Noch sei es aber zu früh, um abzuschätzen, was gehe. „Vielleicht eine VHS-Akademie, vielleicht Schwerpunktthemen“, meint sie, oder Kooperationen mit Ganztagschulen und Ferienangebote für Kinder. Vielleicht. Lilienthal ist nicht Heilbronn. Michelsen sagt: „Es wird nicht genau das Gleiche sein können, weil es eine andere Gegend ist und andere Menschen mit anderen Interessen sind.“ Doch egal wo, Volkshochschulen stehen für Vielfalt und bringen Menschen zusammen. Die VHS Lilienthal, Grasberg, Ritterhude und Worswede hat eine Leiterin bekommen die vom Theater weiß: „Man kann das Ding nicht alleine machen, da geht der Vorhang nicht hoch.“

Inhalte und Menschen interessieren die promovierte Literaturwissenschaftlerin und neue VHS-Leiterin Martina Michelsen. FOTO: UNDINE MADER

